

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestelgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 18

Montag, den 23. Januar 1928

101. Jahrgang.

Die Verschuldung der Landwirtschaft

Erklärungen des Reichsernährungs- ministers im Haushaltsausschuß

Gegenmaßnahmen der Reichsregierung.

U. Berlin, 23. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Minister Schiele bei der Beratung des Haushaltsplanes des Reichsernährungsministeriums, die Volkserleichterungen seien leider notwendig. Auch die Meliorationen müßten mehr beschleunigt werden. Es bestehe gegenwärtig an Fleisch ein Ueberangebot auf dem Markt. Erfreulicherweise sei der jährliche deutsche Fleischverbrauch von 48,4 Kilo auf 52 Kilo pro Kopf gestiegen. Der Minister ging dann auf die Frage der

Ueberschuldung der Landwirtschaft

ein und stellte fest, daß die Zinsenlast der Landwirtschaft auf jährlich 800 bis 900 Millionen angewachsen sei. Er schilderte die Entwicklung der Landwirtschaft seit dem Jahre 1924 und erklärte, daß die unter dem Einfluß der Bitterungsverhältnisse vielfach trostlose Ernte des Jahres 1927 eine Katastrophe herbeizuführen drohe. Besonders traurig seien die Verhältnisse im norddeutschen Ostseegebiet, Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein. Der Minister verwies auf die Untersuchungen im Enqueteausschuß. In den Wirtschaftsjahren 1924-25 und 1925-26 seien von den untersuchten Betrieben

über die Hälfte aller größeren und weit mehr als ein Drittel aller kleineren Betriebe Bankrottbetriebe gewesen. Im Durchschnitt habe bei den meisten Betrieben nicht einmal das Nocheinommen ausgereicht, um den Lebensunterhalt der Betriebsleiter und die Steuern zu bestreiten. Nur in Ausnahmefällen habe der Zinsdienst bestritten werden können. Einem Schuldenbetrag von 7 Milliarden Mark stehe eine verbesserte Ausrüstung der Betriebe nicht gegenüber. Die Gelder hätten vielmehr zur Erhaltung der Betriebe mitverwendet werden müssen. Man habe also nicht rationalisieren können. Die ausgebluteten Betriebe, so erklärt der Minister, haben jetzt nicht mehr die Kräfte zur vollen Aufrechterhaltung ihrer Produktion. Aufgabe der Reichsregierung sei es, auf eine Neuordnung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse hinzuwirken, die eine

Ueberschuldung der schwebenden Schulden auf langfristige Kredite

herbeiführe und gleichzeitig eine Senkung der Zinslasten

bringe. Es bedürfe erheblicher Mittel, die nur durch die Aufnahme von Auslandsanleihen beschafft werden könnten. Bei der Vergabung der Kredite sollen Gutachter mitwirken. Bis die Gelder flüssig gemacht seien, werde die Reichsregierung im Rahmen des Möglichen Vorschüsse gewähren. Auch von den Ländern werde entsprechende Hilfe erwartet. Nach einigen vertraulichen Mitteilungen sagte der Minister noch Maßnahmen auf steuerlichem Gebiete zu. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Ermäßigungen und Stundungen, wozu die Finanzämter bereits beauftragt seien.

Um die Einfuhrabgabe

Vor dem Abschluß der Verhandlungen.

U. Paris, 23. Jan. Wie verlautet ist der Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen über die neue Art der Erhebung der 2prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren im Sinne des Recovery Act als günstig zu bezeichnen, sodas man mit dem Abschluß eines Abkommens noch im Laufe dieser Woche rechnet. Die französische Regierung hat dem deutschen Vorschlag zugestimmt, wonach die 26 Prozent von den deutschen Exporteuren unmittelbar an den Generalagenten für Reparationszahlungen bezahlt werden sollen, der die Transfrierung an die betreffenden Regierungen durchzuführen hätte. Nur über die Art der Garantien, die von der französischen Regierung verlangt werden, ist man sich noch nicht völlig im Klaren. Frankreich möchte sich das Recht vorbehalten, für den Fall, daß die neue Erhebungsart der Abgabe eine Verminderung der Einnahmen infolge ungenügender Erklärungen der deutschen Exporteure verursachen sollte, ohne weiteres auf den bisherigen Modus zurückgreifen zu können.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Keine polnischen Maximalzölle für Deutschland.

U. Warschau, 23. Jan. Wie die „Epoka“ meldet, hat die polnische Regierung in der Frage der Maximalzölle beschlossen, das Inkrafttreten der Zölle vom 1. Februar ab auf diejenigen Staaten zu beschränken, die mit Polen weder einen Handelsvertrag haben, noch in Handelsvertragsverhandlungen stehen. Damit ist das Außerkräftbleiben der polnischen Maximalzölle Deutschland gegenüber für die Dauer der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gewährleistet.

Wahlkampfstimmung im Reichstag

Zentrum und Regierungskoalition

Eine starke Belastungsprobe der Regierungskoalition.

Berlin, 23. Jan. Die Wahlkampfstimmung trat am Samstag, dem zweiten Tag der Etatsberatung, bereits sehr stark in Erscheinung, am stärksten bei dem Zentrumsführer v. Guérard, der eine mehr als merkwürdige Rede hielt. Er stellte den Sach vorans, daß das Zentrum sich durch die Koalitionsliebe den Blick nicht trüben lasse. Den Beweis hat er in seiner Rede erbracht, allerdings sonderbarer Weise in erster Linie dadurch, daß er die Minister seiner eigenen Partei scharf anpöckelte. Den Reichskanzler wegen der immer noch unausgeglichenen Differenz mit Preußen in Sachen des Sitzes im Verwaltungsrat der Eisenbahn, denselben Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Minister des besetzten Gebietes und schließlich den Finanzminister Köhler, dessen Etat und dessen Optimismus er kräftig zerpflückte. Man kann es verstehen, daß der Reichskanzler angesichts dieser Rede einigermassen die Fassung verlor und sich sofort zu Wort meldete. Seine innere Aufregung merkte man an der unsicheren Art der Erwiderung an. Er griff sich hierbei freilich nur die Eisenbahn heraus und wies hier nach, daß die Reichsregierung alles nur Denkbare versucht habe, um mit Preußen handelsfeindlich zu werden.

Eine zweite Angelegenheit, die eine besondere Sensation des Tages bildete, verdankte ihre Entstehung dem Reichsinnenminister von Kende II, der eine bemerkenswert unglückliche Hand gab. Er hat am Freitag in Stettin vor dem Landbund gesprochen und bei der Gelegenheit gesagt, daß er gerne einmal dem Reichstag fern bleibe, um dem Landbund seine Größe zu entbieten. An dieser Aeußerung hatten die Sozialdemokraten Anstoß genommen. Sie witterten dahinter eine Verächtlichmachung des Reichstages,

und der Abg. Müller-Franken forderte energisch, daß der Reichsminister selbst im Reichstag erscheine, um sich dazu zu äußern. Auch hier gewinnt die Geschichte ihre eigentliche Bedeutung erst dadurch, daß das Zentrum durch von Guérard sich diesem Wunsch anschloß. Der Reichsinnenminister verteidigte seine Haltung, indem er erklärte, daß er es angesichts der drohenden Notlage der Landwirtschaft für notwendig gehalten habe, selbst an der Sitzung des Pommerischen Landbundes in Stettin teilzunehmen. Er habe sich selbst über die Sachlage unterrichten wollen und dafür in Kauf nehmen müssen, auch einmal eine Sitzung des Reichstags zu versäumen, selbst wenn er dadurch in die unangenehme Lage gekommen sei, auf persönliche Angriffe selbst nicht sofort antworten zu können. (Lachen links.) Seine Aeußerung sei im übrigen aus dem Zusammenhang gerissen und nicht richtig wiedergegeben worden. Der Minister erklärte weiter, eine Verächtlichmachung des Reichstages, dem er selbst angehöre, habe ihm durchaus ferngelegen. (Erneutes Lachen links.)

Die starke Erregung, welche die Haltung des Zentrums, das sich vollkommen auf die Seite der Sozialdemokratie stellte, hervorrief, ließ alles andere Interesse absterben. So kam auch der Abg. Dietrich-Baden mit seiner ausgezeichneten Rede zum Etat nicht zu seinem Recht, weil wieder einmal eine Situation entstanden war, in der Politik gemacht wurde, aber keine Reden angehört werden konnten. Rechnet man dazu noch, daß Dr. Reichert von der Bayerischen Volkspartei in starker Berärgerung „manchen Rednern der Regierungsparteien“ beschimpfte, daß sie den nötigen Takt und die nötige Loyalität hätten vermissen lassen, so ergibt sich ein mehr als unbefriedigendes Bild über den Zusammenhang der Koalition. Es liegt kein Grund vor, von einer Krise zu sprechen, aber die in-

Tages-Spiegel

Reichsernährungsminister Schiele gab im Haushaltsausschuß des Reichstags ein Bild von der schweren Verschuldung der Landwirtschaft.

In der Samstag-Sitzung des Reichstags war die Regierungskoalition durch die nach links neigende Haltung des Zentrumsführers von Guérard einer starken Belastungsprobe ausgesetzt.

Der Reparationsagent ist von seiner Amerikareise nach kürzerem Aufenthalt in Paris und Brüssel wieder in Berlin eingetroffen.

Ueber die gegen Ungarn gerichtete Demarche beim Völkerbund ist zwischen den Kabinetten der Kleinen Entente ein Uebereinkommen erzielt worden. Die Regierungen werden separate Noten beim Völkerbund einreichen.

Im Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie ist die Aussperrung von 50 000 Arbeitern angeordnet worden.

Auf der panamerikanischen Konferenz hat Mexiko einen Vorkoß gemacht um den Einfluß der Vereinigten Staaten innerhalb der Union abzuschwächen.

Direkte Liebeserklärung, die v. Guérard der Sozialdemokratie kurz vorher gemacht hatte, zeigte doch, welche Wege er seine Fraktion führen möchte. Es ist daher ganz natürlich, daß wieder einmal eine Aussprache über eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien erfolgt, für die der heutige Mittag vorgesehen ist.

Frankreichs Finanzpolitik

Frankenstabilisierung auf ein Fünftel des Vorkriegswertes?

U. Paris, 23. Jan. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französische Regierung nach den Parlamentswahlen zur Goldwährung in der Weise zurückkehren will, daß sie den Franken auf seinen gegenwärtigen Kurs gesetzlich stabilisiert und die Bank von Frankreich sich verpflichtet für jeden Papierfranken einen Goldwert auszubehalten, der einem Fünftel des Frankenwertes vor dem Kriege entspricht. Ueber eine entsprechende Entschädigung an die Rentner, die als die Hauptleidtragenden angesehen werden, soll später verhandelt werden.

Italienisch-jugoslawische Freundschaftsverhandlungen

U. Paris, 23. Jan. Einer Mailänder Meldung der Information zufolge wird an offiziöser Stelle die Nachricht von dem Fortgang der Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom bestätigt. Die Verhandlungen bezwecken bekanntlich die Verlängerung des Freundschaftspaktes zwischen den beiden Ländern, der am 27. Januar abläuft, um ein weiteres halbes Jahr. In der Zwischenzeit dürften die entscheidenden Besprechungen zur Herbeiführung einer Verständigung über das italienisch-jugoslawische Gesamtproblem geführt werden. In politischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß diese Verständigung von dem Ausgang der Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich abhängt.

Schlechte Aussichten für die polnisch-litauischen Verhandlungen

U. Warschau, 23. Jan. Wie sich jetzt immer deutlicher herausstellt, bedeutet die von der polnischen Regierung streng geheim gehaltene litauische Antwortnote eine unverkennbare Niederlage für Polen. Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung in Warschauer Kreisen ist ein anscheinend inspirierter Artikel des Pilsudski nahestehenden Blattes „Głos Prawdy“, der sich in sehr ansfallender Form gegen die Politik des Ministerpräsidenten Woldemarow wendet. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Aussichten auf eine baldige Aufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen auf ein Mindestmaß herabgesunken sind. — Da es sehr zweifelhaft bleibt, ob die in der nächsten Woche geplante zweite polnische Note an Litauen positive neue Vorschläge bringen wird, so spricht man bereits heute davon, daß der Völkerbund sich auf der Märztagung abermals mit dem polnisch-litauischen Konflikt befassen müssen.

Das Sicherheitsproblem

Belgien schließt sich den schwedischen Sicherheitsvorschlägen an.

Ll. Genf, 21. Jan. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht auch die bereits vor einigen Tagen eingetroffene Note der belgischen Regierung zum Sicherheitsproblem. Die Note ist äußerst kurz gefaßt und begnügt sich mit der Feststellung, daß es erforderlich sei, den Berichterstattern des Sicherheitsausschusses neue Anregungen oder Richtlinien zu geben. Es wird ferner auf die Haltung der belgischen Regierung hingewiesen, wie sie in den Erklärungen des obigen Delegierten, Senator de Bronquere, vor der Abrüstungskommission und den Völkerbunds-Kommissionen zum Ausdruck gekommen ist. Schließlich wird erklärt, daß die belgische Regierung mit dem Entwurf der schwedischen Regierung für einen allgemeinen Schieds- und Vergleichspakt einverstanden sei.

Beschleunigung der französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsverhandlungen.

Ll. Paris, 21. Jan. Wie die Morgenblätter aus Washington melden, verhandelt der französische Botschafter Claudel täglich mit den leitenden Persönlichkeiten des Staatsdepartements über die durch die Ausarbeitung des neuen Schiedsgerichtsvertrages aufgeworfenen Fragen. Von beiden Regierungen soll wiederholt der Wunsch bekundet worden sein, die Verhandlungen noch vor der Abreise Kelloggs nach Kanada zu beenden, also vor dem 5. Februar. Der Abschluß des Vertrages scheint sichergestellt zu sein; nur einige Punkte seien noch zu klären.

Chamberlain über den Völkerbund

Ll. London, 22. Jan. In Birmingham hielt Sir Austen Chamberlain eine Rede, in der er betonte, daß es zwei einander gegenüberstehende Ansichten für die Völkerbunds-idee gebe. Die eine betrachte den Völkerbund als eine phantastische Idee und eine Schule oder als eine reine Verwaltungstrübsüß ohne irgendwelchen praktischen Nutzen. Die andere huldige der falschen Ansicht, der Völkerbund, der nun 10 Jahre bestehe, sei eine Institution, die niemand zu ignorieren wagen könne. Den Völkerbund so zu behandeln, als ob seine Geburt und sein Wachstum ohne Einfluß auf die Entwicklung der Weltgeschichte wäre, würde zur Katastrophe führen. Ebenso unweise würde es sein, die gegenwärtige Tätigkeit des Bundes zu überschätzen. Der Wert des Völkerbundes liege zwischen beiden Ansichten. Er würde vielleicht niemals eine unbedingte Garantie des Weltfriedens sein. Der Bund könne den Völkerfrieden nicht garantieren, aber er fördere den Geist der Zusammenarbeit zwischen den Führern der verschiedenen Nationen, und gerade diese Tatsache sei von größter Bedeutung.

Amerika rüstet weiter

Auch Ausbau der amerikanischen Marinestärke.

Ll. London, 21. Jan. Meldungen aus Washington besagen, daß die amerikanische Regierung den Kongreß auffordern werde, Mittel für den Ankauf von mindestens 300 neuen Marineflugzeugen bereitzustellen, die als Ergänzung des Flottenbauprogramms dienen sollen. Die Annahme des Planes würde eine Verdoppelung der gegenwärtigen Zahl der Marineflugzeuge bedeuten und eine Vermehrung des Personals der Marine um 30 000 Mann oder ein Drittel der gegenwärtigen Stärke notwendig machen.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 23 30.
Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

„Sie war es selbst kaum bewußt, daß sie es flüsterte — das selbe Wort, das einst zwischen ihr und Ulrich Zinsfelder da oben im Herbstwald gefallen.“

„Die Stadt hat Schulden seit dem letzten Krieg. Und trotz aller Steuern und Abgaben sind sie immer noch nicht getilgt.“

Und der alte Grantner warf ärgerlich seine Pergamentrollen beiseite, daß es knisterte.

Sie fuhr zusammen.

„Vater, es läutet, wir müssen gehen.“

Der Alte schob seinen Sessel zurück, daß es polterte, und stand schmerzhaft auf.

„Können die Pfaffen einem auch nimmer und nimmer Ruhe geben. Sogar zu Mitternacht nicht, wo der Mensch ins Bett geht oder in den Ratstafel an den Weinhumpen. Aber was hilft's, als Bürgermeister muß man mit gutem Beispiel vorangehen. So komm, Kind.“

Und er stapfte unweisch die Treppen hinunter, indes das Glöckchen weiter schwang über der mitternächtlichen Stadt.

Vorn Hofaltar im Dom brannten die glühenden Leuchter, daß es weit hinausfunkelte in die Winternacht. Wie Malenlust wehte der blaue Mantel der Mutter Gottes auf dem riesigen Altarbild. Singende Priester schlangen Wehrauchfessel, daß es duffend aufstieg aus den silbernen Becken. Kopf an Kopf saß die Menge enggedrängt, in schweigender Andacht im Schiff der Kirche. Pater Ambrosius, dem man nachsagte, daß er das zweite Gesicht habe, hielt die Weihnachtspredigt von der geschnittenen Kanzel. Als er vor der Predigt in stummem Gebet das Haupt gebeugt und es dann hoch emporhob, als das Brausen der Orgel schwieg, und er seine tiefen, weifernen Augen wandern ließ über die dichtgedrängte Gemeinde, wurden diese seine Augen plötzlich weit und ent-

Verschärfung der Krise im Saarbergbau

Ll. Saarbrücken, 22. Jan. Die Krise im Saarbergbau hat sich in den letzten Tagen erheblich verschärft. Die französische Bergverwaltung soll die Absicht haben, eine bedeutende Verringerung der Belegschaften vorzunehmen. Im Zusammenhang damit wird von der bevorstehenden Stilllegung einiger Gruben gesprochen. Diese Pläne, deren Verwirklichung eine neue starke Belastung des saarländischen Wirtschaftslebens bedeuten würde, haben in der ganzen saarländischen Bevölkerung starke Beunruhigung hervorgerufen. Allgemein herrscht die Überzeugung, daß eine durchgreifende Nationalisierung der Gruben durchaus möglich ist, wenn man die erheblichen Gewinne des Vorjahres dazu verwendet und gleichzeitig eine wirtschaftliche Preispolitik treibt. Es würde dann auch genügen, einen Abbau der Belegschaften durch den natürlichen Abgang herbeizuführen. Man erwartet von der Regierungskommission, daß sie in diesem Sinne ihren Einfluß bei der Grubenverwaltung geltend macht.

Kleine politische Nachrichten

Ein Gesetz zur Unterdrückung der Autonomisten in Elsaß-Lothringen. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat der Kammer ein zur Unterdrückung der elsass-lothringischen Heimatbewegung und der nationalen Minoritäten Frankreichs bestimmtes Gesetz vorgelegt. Der Gesetzentwurf wird zweifellos nicht nur in Frankreich großes Aufsehen erregen, da er in fundamentalstem Widerspruch zu allen Erklärungen über das Selbstbestimmungsrecht der Völker steht, die von französischer Seite bisher abgegeben worden sind.

Die Verabschiedung des französischen Armeeerweiterungsgesetzes. Nach Ablehnung mehrerer sozialistischer und kommunistischer Zusatzanträge und nach Stellung der Vertrauensfrage durch Kriegsminister Painlevé nahm die französische Kammer mit 340 gegen 188 Stimmen den von der Regierung vorgeschlagenen gesetzlichen Termin für die Einführung der einjährigen Militärdienstzeit, nämlich den ersten November 1930, an. Das Armeeerweiterungsgesetz wurde in seiner Gesamtheit mit 410 gegen 23 Stimmen der Kommunisten verabschiedet.

Ein neuer französischer Gesetzentwurf zur Durchführung öffentlicher Arbeiten mit Hilfe deutscher Naturalleistungen. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der Erleichterungen bei der Durchführung von öffentlichen Arbeiten von allgemeinem Interesse mit Hilfe deutscher Naturalleistungen vorsieht. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes sollen solche öffentlichen Arbeiten sowie Lieferungen für das wirtschaftliche Nützlich Frankreichs seiner Kolonien und Protektorate auf Grund des Reparationskontos ausgeführt werden, in dem durch ein vom Finanzminister und vom Arbeitsminister zu zeichnendes Dekret die Durchführung der Arbeiten ohne weiteres ermöglicht wird. Der Staat, die Kolonien, die Provinzen, Gemeinden usw. können nach ihrem Belieben mit den deutschen Lieferanten verhandeln. Vorgeesehen ist auch eine vollständige oder teilweise Befreiung von den Zollgebühren für deutsche Waren auf Reparationskontos.

Revolte auf Kreta. Nach einer Meldung der Berliner Blätter aus Athen haben auf Kreta 500 Bauern, von denen einige bewaffnet waren, die Steuerbeamten überfallen, als diese Steuern einzuziehen wollten. Sämtliche Archive sind vernichtet worden. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind Truppen entsandt worden.

Ranking protestiert gegen italienische Waffentransporte. Wie aus Schanghai berichtet wird, hat die Rankingregie-

rung dem italienischen Konsulat in Schanghai eine Protestnote gegen den Verkauf von 40 000 italienischen Gewehren an Tschangtschollin zugehen lassen. In einem besonderen Protesttelegramm soll auch Mussolini direkt von den beanstandeten Waffenlieferungen unterrichtet werden.

Württ. Landtag

Gewerbebefragen im Landtag.

Im Landtag wurde am Freitag die Beratung des Kap. 67 (Landesgewerbeamt) zu Ende geführt. Der Abg. Th. Fischer (B.P.) erblickte in dem Arbeitszeitnotgesetz eine Fessel für das Gewerbe und beklagte sich hauptsächlich über die Schwarzarbeit, die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer schädige. Der Abg. Henne (Dem.) wünschte gleichen Schutz für das Gewerbe wie für die Landwirtschaft und betonte, daß Württemberg und Baden die höchste Gewerbesteuer haben. Der Abg. Weimer (S.) wünschte eine beschleunigte Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes. Der Abg. Hartmann (D.P.) beantragte für den kommenden Etat die Bereitstellung von Mitteln zu Reiseunterstützungen, damit jüngere Handwerker sich in den gewerblichen und industriellen Betrieben des Auslandes umsehen und mit den dortigen Herstellungsmethoden vertraut machen können. Dieser Antrag wurde nach weiteren Ausführungen der Abg. Ernst Schumacher (Komm.), Roth (Dem.) und Pfleger (S.) sowie des Staatsrats Rau, der sich gegen den Antrag wandte, angenommen, desgleichen die Ansuchenanträge. Das Kap. 68 (Eiswerke) wurde rasch erledigt. Dann kam man noch zu Kap. 69 (Gewerbe- und Handelsaufsicht). Die Abg. Fr. Eberhard (Dem.) wies auf die zunehmende Zahl der Betriebsunfälle hin und wünschte genaue Einhaltung des Arbeitszeitschutzgesetzes. Der Abg. Gengler (Z.) beschwerte sich über die Handhabung der Sonntagruhe in den Gasthöfen und über die Verhältnisse bei den Verkaufsstellen auf bahneigenem Gelände. Der Abg. Weimer (S.) beantragte eine Vermehrung der mittleren Aufsichtsbearbeiterstellen, um jeden Betrieb jährlich durchschnittlich einmal besichtigen zu können. Der Abg. Dr. Ströbel (B.P.) wandte sich gegen die übermäßige Kontrolle und Staatsrat Rau betonte, daß zum Schutz der Arbeiter sehr viel geschehe und daß Württemberg hinsichtlich der Betriebsbesichtigungen in Deutschland an der Spitze stehe. Die Abstimmungen wurden auf Samstag verlagert.

Eine Große Anfrage der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat am Samstag folgende Große Anfrage eingebracht: „Der württ. Staatspräsident hat nach Zeitungsberichten bei der Länderkonferenz in Berlin u. a. erklärt: „Es ist die Sorge berechtigt, daß der Versuch gemacht werden wird, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaat zu gelangen. Sollte dieser Weg beschritten werden, so wird eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reiches heraufbeschworen. So wie die Dinge in Europa liegen, kann dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand stecken.“ — Zum Schluß wird in der Großen Anfrage ausgeführt: „Da die Erklärungen des Staatspräsidenten in dem in unbedingter Treue zum Deutschen Reich stehenden württ. Volke nicht nur keine Billigung gefunden, sondern im Gegenteil lebhafteste Erregung hervorgelassen haben, fragen wir an: „Ist das Staatsministerium bereit, darüber Auskunft zu erteilen: 1. Ob die Rede des Staatspräsidenten bei der Länderkonferenz in Berlin ihrem Wortlaut nach der gesamten Regierung vorgelegt und von dieser gebilligt worden ist; 2. Falls dies nicht geschehen sein sollte, ob die oben angeführte Erklärung des Staatspräsidenten die Zustimmung der gesamten württembergischen Regierung findet?“

seht, und seine schmale Linke griff taumelnd nach dem Herzen. Was hatte Pater Ambrosius gesehen, das ihn so jäh erschreckte? Was sahen seine Augen, die die furchtbare Gabe besaßen, in die Zukunft zu schauen?

Als im kommenden Jahr die Pest mit erbarmungsloser Sense über Gebweiler hereinbrach — da wußte die Dommgemeinde, was ihren Prediger in der Weihnachtmette so erschütterte hatte. Heute sahen sie ahnungslos in den Ränken und sahen lauschend zu dem Priester empor, dem man ansah, daß er mit ganzer Gewalt sich zusammenriß, um aufrecht zu bleiben.

In einer der vordersten Reihen saß Odula Grantner mit ihrem Vater. Und es waren da viele neidische Augen alter und junger Mägdelein von Gebweiler, die hinüberstielten zur Bürgermeistertochter, die regungslos saß in ihrer stillen, herben Schöne. Hätte sie alle die neidischen Augen gesehen und verstanden, so hätte sie wohl traurig gelächelt. Denn sie sahen ja nur auf das Neuzere — auf Reichtum, Ansehen und Pracht. Was dahinter lag — das wahre Gesicht — das sahen sie nicht. Denn das ist immer im Leben so. Wie ja auch einer einmal gesagt hat: „Das wahre Gesicht liegt hinter den Dingen. Und auch nur hinter den Dingen lebt man wahr.“

Vom Bürglein waren sie auch herabgekommen in dieser stillen Mitternachtsstunde. Da saß mit roten Wangen und guten, blanken Augen Frau Ermintud mit ihren beiden Kindern. Denn viele Kinder waren heute mit in der Kirche, weil es ja Christnacht war. Aber auch Frau Ermintud war das Herz heute schwer, denn sie dachte an vergangene Zeiten und an den, der ihr der Liebste war in der weiten Welt. Und als die Engelstimmen vom Chor das Hosanna sangen, fielen ihr die Tränen leise in den Schoß, die sie aber ängstlich vor den Kindern verbarg. Denn es sollte ihnen das Weihnachtstfest nicht getrübt werden.

Als der Gottesdienst zu Ende und die schwarzen Scharen aus den Portalen fluteten, brach Pater Ambrosius ohnmächtig zusammen. Er hatte gesehen, was über seine Kraft ging. Er hat dann wochenlang todkrank gelegen und in seinen Fiebertäumen immer nur von der kommenden Pest gesprochen.

Während sie alle zur Christmette im Städtlein waren, lag das Bürglein fast gänzlich ausgehorben und verlassen da. Nur ein alter, lahmer Knecht, der Wache halten sollte und in seiner Kammer eingeschlossen war, und eine junge Magd, die so argeß Bahnwech hatte, waren daheim geblieben. Alles übrige Gefinde war mit Frau Ermintud und den beiden Kindern zur Christmette gegangen. So lag alles still und verlassen im Sternenschein der heiligen Weihnacht.

Die Strafe von Gebweiler herauf kommt langsam ein Mann geschritten. Er stützt sich schwer auf seinen Stab und kann das linke Bein nur mit Mühe nachschleppen. Hager und eingefallen ist sein Gesicht, ein großer, dunkler Bart umrahmt Kinn und Wangen. Auf der Stirn klapft blutrot eine Narbe, die sich weit hinabzieht bis über die Schläfe. So klimmt der fremde Mann mühsam Schritt für Schritt den steinigten steilen Weg empor. Es ist das Bürglein nicht wie andere Burgen von Wallgraben und Mauern umwehrt und beschützt. Es ist viel bescheidener und wagt nicht, irgendeinem Feinde zu trugen oder Widerstand zu leisten. Treue Hofsleute beschirmen Haus und Stallungen vor bösem Gefindel. Aber auch ihnen scheint es heute die heilige Weihnacht angetan zu haben, denn sie haben ihres Amtes vergessen und sind davongejagt in die Wälder und Felder, armen Hagen und Rehen auf der Spur. Nur der uralte, treue Esau, der fast zahnlöse lahme Volkshund, der jedem Wanderer stets an die Gurgel fährt, liegt mitten auf dem Hof und blinzelt in die Sterne. Er ist der einzige, der treue Nachtwache hält im Bürglein.

Der fremde Mann schreitet langsam weiter. Hell klingt sein klappernder Stod auf dem harten Felsstein. Und unverwandt hängen seine Augen an Turm und Dächern. Zerkissen sind die groben Lederschuhe, die seine wunden Füße taum bedecken. Zerkissen Zuchwams und Kittel, durch die schneidend der eilige Winterwind pfeift. Denn es ist kalt hier auf der Höhe, und der Fremde macht hin und wieder halt und bläst in die halberstarrten, blaugefrorenen Hände, die den schweren Stod kaum mehr fassen können. Jetzt hat er die Höhe erklimmt und steht atemerschöpfend st. A. Suchend gehen seine Augen in dem matten Mondlicht über Haus und Hof. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 23. Januar 1928

Ausflug der Winterschule nach Neuweiler.

Am letzten Samstag machten die Schüler der Landw. Winterschule Calw, unter Führung von Dekonomierat Wöfler einen Ausflug nach Neuweiler und veranstalteten im Gasthaus zum „Lamm“ einen in allen Teilen wohlgeordneten Schülernachmittag, wobei ein reichhaltiges Programm abgewickelt wurde. — Mit dem Gesang: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein!“ wurde die Feier begonnen, sodann hielt Winterschüler Seeger aus Zwerenberg eine kurze Ansprache, in welcher er die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte und auf die Bedeutung derartiger Veranstaltungen hinwies. Winterschüler Napp trug nun das Gedicht „Deutscher Bauer“ recht lebendig und mit viel Verständnis vor. Durch das Gedicht wurde der nun folgende Vortrag „Die künstliche Düngung“ vorbereitet. Winterschüler Aichele aus Deckensfronn hatte die Ausarbeitung des Vortrags übernommen und dabei wirklich Gelegenes dargeboten: Wir sind gegenwärtig gezwungen, in der Landwirtschaft Höchstleistungen zu erzielen. Um dies zu erreichen, muß nicht nur der Boden zweckmäßig bearbeitet werden, sondern es muß auch der Boden fruchtbar erhalten werden. Fruchtbarkeit ist der Inbegriff aller Bedingungen, welche zum geistlichen Wachstum der Pflanzen notwendig sind. Licht, Luft, Wasser, Wärme und Pflanzennährstoffe sind die Wachstumsbedingungen; sie alle zusammen verbürgen einen Erfolg und der Landwirt kann in seinem Teil durch Herbeischaffung der dem Acker entzogenen Pflanzennährstoffe Höchstleistungen anbahnen. Da ist es natürlich notwendig, daß der Landwirt weiß, aus welchen Stoffen die Pflanzen sich aufbauen, welche Stoffe die Natur spendet und welche Stoffe zugeführt werden müssen. Weil nun natürlicher Dünger nicht in genügender Menge vorhanden ist, so ist der Bauer genötigt, zu künstlichen Düngemitteln zu greifen. In der Mehrzahl der Fälle fehlen dem Boden Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk und diese Nährstoffe sind dem Boden zur Erzielung von Höchstleistungen in Gestalt von Kunstdüngemitteln zuzuführen. Von den Nährstoffen kann keiner durch den anderen ersetzt werden. Fehlt einer, dann gedeihen die Pflanzen nicht, auch wenn die übrigen Nährstoffe in Hülle und Fülle vorhanden sind. Maßgebend für das Wachstum der Pflanzen ist stets der in der geringsten Menge vorhandene Nährstoff, er bestimmt den Ausfall der Ernte. Man nennt dieses für die Pflanzenernährung so wichtige Gesetz das Gesetz des Minimums. Beispiel: Enthält ein Acker 70 Pfund Stickstoff, 28 Pfund Phosphorsäure, 87 Pfund Kali und 21 Pfund Kalk, dann kann mit einer ganz bestimmten Erntemenge gerechnet werden; enthält das gleiche Stück Acker aber nur 14 Pfund Stickstoff, aber 28 Pfund Phosphorsäure, 87 Pfund Kali und 21 Pfund Kalk; dann kann nur ein Fünftel der bestimmten Erntemenge erwartet werden, weil das Wachstum nach Verbrauch des Stickstoffs aufhört. Von den andern in ausreichender Menge vorhandenen Nährstoffen ist auch nur je ein Fünftel verbraucht worden, die übrigen vier Fünftel können nicht verbraucht werden und sind demnach zwecklos dem Acker verabreicht worden. Unter den künstlichen Düngemitteln stehen die stickstoffhaltigen an erster Stelle, denn den Stickstoff haben alle Pflanzen unbedingt nötig. Obwohl nun die atmosphärische Luft ein Gasgemisch aus rund 21 Teilen Sauerstoff und 79 Teilen Stickstoff ist, die oberirdischen Teile der Pflanzen also von Stickstoff umfettet sind, so sind sie mit Ausnahme der Schmetterlingsblütler doch nicht imstande, diesen freien Luftstickstoff zu verwenden. Nur die Schmetterlingsblütler besitzen die Fähigkeit, den freien Luftstickstoff zu verwerten, für alle anderen Pflanzen kommt als Stickstoff nur die Erde bzw. der Bodenstickstoff in Betracht. Eingehende Beobachtungen und Versuche haben ergeben, daß der größte Teil der Stickstoffverbindungen des Bodens durch die Lebensaktivität einer bestimmten Sorte von Bakterien verarbeitet wird. Bakterien! Das Wort hat einen schlechten Klang. Bakterien sind es, welche im Boden eine Wirksamkeit entfalten, welche die Grundlage und Voraussetzung für das Leben von Millionen höherer Pflanzen liefern, auf deren Existenz der Bestand der Tierwelt beruht. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging dann der Vortragende auf die verschiedenen Düngemittel und ihre Verwendung ein. In der sich anschließenden Debatte hatte der Redner Gelegenheit, eine Menge von Fragen zu beantworten.

Auch die folgenden Vorträge über Roggenbau von Winterschüler Kraft und über Pilzkrankheiten der Getreidearten und ihre Bekämpfung von Winterschüler Wöfler fanden vielen Beifall und es gab noch manche Frage zu beantworten. Nach dem Vortrag über „Künstliche Düngung“ trug Schüler Volke mit viel Humor das Gedicht: „No toi Angst vor, dann folgte der Gesang des Liedes „O Täler weit, o Höhen“. In einem weiteren Gedicht, vorgelesen von Schüler Nometzsch, wurde das Lob der Chemie besungen und „s lecht Wort“ hatte Schüler Stanger. Wir beglückwünschen die Winterschule zu ihrem Schülernachmittag und danken dem Vorstand derselben, Dekonomierat Wöfler, für die genussreichen Stunden.

Klavierkonzert Gret Hein.

Auf das morgen abend im Bad. Hof stattfindende Klavierkonzert der bekannten Stuttgarter Künstlerin Gret Hein unter Mitwirkung der Sängerin Gertrud Barth = Calw sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Das erlebte Programm des Abends verspricht für alle Freunde der Tonkunst einen hohen Genuß.

Stuttgarter, 22. Jan. In der vergangenen Nacht sind die Burtschen, die tags zuvor in den ersten Mittagstunden den Buchhalter des Cafes Eberhardsbau überfallen und zu berauben versucht haben, festgenommen worden. Es handelt sich um junge Leute, die alle noch bis vor kurzem im Gastwirtsgebet als Schankkellner bzw. Hausburschen tätig waren. Der Ueberfall selbst wurde von dem 20 Jahre alten Hausburschen Eduard Waizenegger und dem 24 Jahre alten ledigen Schneider und Schankkellner Karl Holzwarth gemeinsam ausgeführt. Der 20 Jahre alte ledige Hausbursche Adam Filsinger, der bis Ende März 1927 im Cafe Eberhardsbau als Ausläufer und Zeitungsboy tätig war, hat seinen Freund Waizenegger, der zuerst davon gesprochen haben soll, daß er jetzt nicht mehr arbeiten und nur auf Raub ausgehen wolle, auf die ihm sehr günstig erscheinende Gelegenheit im Eberhardsbau aufmerksam gemacht. Während der Tat hatte Filsinger unten Posten gestanden.

Stuttgarter, 22. Jan. Der prächtige Neubau der Oberpostdirektion in der Lautenschlagerstraße wird nunmehr bezogen. Die Oberpostdirektion, bisher im Hotel Silber untergebracht, zieht jetzt in ihren Neubau ein. Am 1. Februar wird das frühere Hotel Silber an seinen Eigentümer, den württ. Staat, zurückgegeben. Dorthin kommt dann die Polizeidirektion, die sich jetzt im Neuen Schloß befindet, und Teile des Ministeriums des Innern. Die feierliche Einweihung des neuen Oberpostdirektionsgebäudes findet voraussichtlich am 13. Februar statt.

Stuttgarter, 22. Jan. Gestern nachmittag ist mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug von Frankfurt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Stuttgart eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich als Vertreter des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei Generalsekretär Haas und Generalsekretär Dr. März eingefunden. Der Reichswirtschaftsminister hat gestern auf einem von der Deutschen Volkspartei veranstalteten Abend der württ. Wirtschaft über wirtschaftspolitische Fragen gesprochen.

Stuttgarter, 22. Jan. Der frühere General v. Schönath hält pazifistische Vorträge und hat dies auch vor kurzem in Stuttgart getan. Er tritt in diesen Vorträgen für eine radikale Kriegsdienstverweigerung ein und will auch für einen Verteidigungskrieg keine Ausnahme zulassen. Der General ist Mitglied der Deutsch-demokratischen Partei. Aber der Landesvorstand dieser Partei erklärt nun eine Erklärung, wonach er die Methoden einer pazifistischen Politik, wie sie der General vertritt, mit aller Entschiedenheit ablehnt.

Stuttgarter, 22. Jan. Gestern abend kurz nach 9 Uhr ereignete sich hier ein blutiger verlaufener Familienstreit. Der 49jährige Güterbesitzer Ehr. Kümmerlen geriet mit seinem 24jährigen Sohne Friedrich ins Sandgemenge, wobei er diesen die steile Hausstiege hinabschleuderte. Als sich der Sohn wieder nach oben begeben wollte, empfing ihn der Vater mit einem Messer und einem Offiziersdegen und stach auf ihn ein. Der Gestochene versuchte dem Vater den Degen zu entreißen. Bei diesem Kampfe wurde Christian Kümmerlen durch einen Degenstich am Kopfe so schwer getroffen, daß das Gehirn heraustrat. Der Schwerverletzte wurde sofort ins städtische Krankenhaus Heilbronn verbracht. Der Sohn Friedrich hat zwei Stiche ins Gesicht und einen in den linken Unterarm erhalten, jedoch sind keine Verletzungen leichterer Natur. Er stellte sich Oberlandjäger Stob und befindet sich in Haft. Auf alle Fälle kommt für ihn Notwehr in Frage, so daß er bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden dürfte.

Stuttgarter, 22. Jan. In der vergangenen Nacht um 5 Uhr morgens entstand in Niesern ein Schadenfeuer, dem drei Wohnhäuser und drei Scheuern zum Opfer fielen. Anscheinend ist das Feuer in einer Scheune ausgebrochen und sprang dann auf das Wohnhaus von Karl Wilhelm über. Der im ersten Stock wohnende Modellschreiner Jakob Zahulecker konnte sich und seine Familie in Sicherheit bringen. Seine Fahrnis sowie die des Goldarbeiters Wilhelm Kärcher und der Witwe Wilhelm wurden ein Raub der Flammen. Dann brannten noch die Häuser des Landwirts Adolf Bränner und Jakob Wallinger mit Scheuern nieder. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 45 000 M., der Fahrnischaden ist sehr erheblich. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. In den drei Häusern waren 7 Haushaltungen mit 19 Personen, die nunmehr obdachlos sind.

Weiter für Dienstag und Mittwoch.

Während der Hochdruck im Osten sich nach dem Balkan verlagert hat, wird die Wetterlage in Süddeutschland von dem Ausläufer einer Depression bei Irland mitbeeinflusst. Für Dienstag und Mittwoch ist unbeständiges, zeitweise bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus aller Welt

Ein zweites Hochofenunglück.

Aus Hoerde wird gemeldet: Auf der Hoerder „Phönix“ (Hüttenwerk) ereignete sich ein schweres Hochofenunglück. Der Ofen „I“ brannte durch und das flüssige Eisen ergoß sich über die umstehenden Arbeiter. Vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und mußten in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus gebracht werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden.	169,50
100 franz. Franken	16,51
100 schweiz. Franken	80,91

Börsenberichte.

Stuttgarter, 22. Jan. Die Börse zeigte am Wochenende bei geringem Geschäft eine etwas festere Haltung; vereinzelt gab es Kursgewinne.

Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

P.E. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 21. Jan.

Edeläpfel 15—20; Tafeläpfel 10—15; Spalierbirnen 20 bis 25; Tafelbirnen 10—20; Walnüsse 30—40; Kartoffeln 5—6; Endivienalat 6—18; Wirsing 10—15; Filderkraut 8—12; Weißkraut rund 8—12; Rotkraut 8—12; Blumenkohl 40 bis 100; Rosenkohl 20—30; Rote Rüben 8—10; gelbe Rüben 6 bis 8; Zwiebeln 10—15; Rettiche 3—7; Sellerie 10—30; Schwarzwurzeln 30—40; Spinat 40—50; Weiße Rüben 4—5.

Viehpreise:

Königen D. Eßlingen: 1jährige Kinder 240—300, ein- bis einsechshährige 300—450, Kühe und Kalbinnen 450 bis 600 M. — Nürtingen: Ochsen und Stiere 420—650, Kühe 320—762, Kalbinnen und Kinder 280—710, Kälber 200 bis 265 M das Stück.

Fruchtpreise.

Balingen: Haber 10.50 M. — Gingen a. Br.: Roggen 12.50, Gerste 13—13.80, Haber 9.80—10.20, Weizen 12.60 bis 12.90 M. — Tübingen: Dinkel 11, Haber 10—11, Weizen 13 bis 14, Gerste 12—13.50 M. — Winnenden: Weizen 12.50 bis 13, Haber 10—11.50, Dinkel 10—11, Roggen 11—12, Gerste 12.60 M der Zentner.

Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ist es möglich, in Calw einen Stadtverband für Leibesübungen zu gründen?

Um dem deutschen Sport nach dem Kriege mehr Einheitlichkeit und Schlagkraft zu geben, war es nötig, die verschiedenen Sportgruppen in größeren Organisationen zu erfassen. In der Gründung von Reichs- und Landesverbänden sah man eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, und die letzten Jahre haben auch gezeigt, was gemeinsame Arbeit und gegenseitige Anspornung vermögen. Auch in den größeren und mittleren Städten fand der Gedanke des Zusammenschlusses lebhaften Anklang. U. a. wurden Stadtverbände für Leibesübungen gegründet und die letzten Jahre haben Zeugnis davon abgelegt, daß diese ein wertvoller Bestandteil der deutschen Sportbewegung sind.

Wie steht es nun in Calw in sportlicher Hinsicht und speziell betr. Gründung eines Stadtverbandes für Leibesübungen? Leider ist festzustellen, daß trotz anerkannter Bemühungen der hiesigen Turn- und Sportvereine, sowie Jugendbewegungen unser Schwarzwaldstädtchen sportlich noch ziemlich rückständig ist, trotzdem sämtliche Voraussetzungen zur Ausübung vielseitigen Sportes gegeben sind. Die hier gewiß zahlreich vorhandene Jugend wird zu wenig zu sportlicher Betätigung erfaßt und dadurch werden wertvolle Kräfte dem Sportgedanken entzogen. Woher kommt das? M. E. liegt das Grundübel im Fehlen einer Zusammenarbeit der einzelnen Vereine. Eine solche durch Gründung eines Stadtverbandes herbeizuführen, um in gemeinsamer Arbeit das hohe Ziel, die Jugend zu einem starken Geschlecht zu erziehen, zu erreichen, wäre erstrebenswert. Hier eröffnet sich ein reiches Betätigungsfeld für unsere hiesigen sporttreibenden Vereine; der sicher nicht ausbleibende Erfolg wäre der schönste Preis für ihre Bemühungen. Die Existenzmöglichkeit eines solchen Verbandes könnte wohl für Calw nicht in Frage gestellt werden, wenn einmal von berufener Seite die Initiative zur Gründung ergriffen würde. Die hies. Turn- und Sportvereine, Jugendbewegungen usw., verstärkt durch sämtliche Schulen, bieten durch ihre bekannten Leistungen die Gewähr, daß der (zukünftige) Stadtverband nicht einer der schlechtesten wäre. Durch die guten Turn- und Sportplätze, die Calw besitzt, ist es möglich, größere Veranstaltungen, wie Vereins- und Städtewettkämpfe, in umfangreichem Maßstabe abzuhalten. Die Vereine sollten sich darüber klar sein, daß gerade solche gemeinsamen Veranstaltungen auch zu ihrer finanziellen Kräftigung beitragen; dadurch wird es ermöglicht, durch Anschaffung von Sportgeräten die einzelnen Gruppen technisch weiter auszubilden. Auch die Stadtverwaltung sollte ein gewisses Interesse an der Bildung eines Stadtverbandes haben, denn ein solcher würde nicht unwesentlich zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. Es bestehen ja viele Stadtverbände unter städtischem Protektorat; vielleicht gibt auch hier die Stadtverwaltung den Anstoß zu einem nicht mehr zu umgehenden Zusammenschluß.

Bekanntlich waren ja hier schon einmal Bestrebungen im Gange, einen Stadtverband zu gründen, indem im vorigen Jahre von einem Mitglied des Gemeinderats der Antrag auf Bildung eines Sportartells gestellt wurde, um vor allem Einigkeit in die Vereine zu bringen. Der Herr Stadtvorstand war beauftragt worden, mit den in Betracht kommenden Vereinen in Fühlung zu treten. Was die Vereine veranlaßt hat, den Gedanken nicht auszuführen, dürfte damals und kann auch heute nicht gelten; kleinliche Bedenken und Neibereien müssen zurücktreten und dürfen einen derartigen Plan, der ja auch zur Einigung unseres Volkes beiträgt, nicht zum Scheitern bringen. Die Vereine sollten sich auch vor Augen halten, daß durch diesen Zusammenschluß ihre Mitgliederzahl in bedeutendem Maße gehoben würde, was wohl genügt, die letzten Bedenken über Bord zu werfen. Mögen sich die maßgebenden Herren daher ihrer Verantwortung bewußt sein, denn das ganze Werk gilt letzten Endes der Einigkeit, Erfrischung und Gesundung unserer Jugend. Und in der Jugend liegt ja die Zukunft! Wir Jungen aber, die wir einen Stadtverband für Leibesübungen in Calw herbeisehnen, würden uns voll und ganz in den Dienst der idealen Sache stellen und damit mitwirken an der Wiederherstellung unseres Vaterlandes zum Wohle des Volksganzen!

WILHELM KENTNER.

Sport

Die 1. Elf des Fußball-Vereins Calw Meister der A-Klasse.
In einem grandiosen Spiel, das die in einer Zahl von ca. 1200 erschienene Zuschauermenge dauernd in Atem hielt, errang gestern die 1. Elf des Fußball-Vereins Calw den Meistertitel in der A-Klasse des Neckar-Nagoldgebietes mit dem Ergebnis 2:5. Der Gegner war Unterreichenbach. Calw war in einer noch nie gezeigten Form. (Näherer Bericht folgt.)

Aus Württemberg

Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart, das in diesen Tagen in sein 12. Lebensjahr getreten ist, hat seinen Arbeitsbericht für 1927 ausgegeben. Der Bericht zeigt, daß das Institut seine Arbeit in allen seinen Abteilungen mit erfreulichem Erfolg fortgesetzt hat. Es hat sich nicht nur der Umfang der Sammlungen wesentlich vergrößert, sondern die Energie der Auswertung ist eine wesentlich vertieftere geworden. Es ist insbesondere gelungen, immer

weitere Kreise des In- und Auslandes für den Gedanken der Volksgemeinschaft zu interessieren und diesen Kreisen ein Anschauungsmaterial zuzuführen, wie es früher nicht möglich gewesen ist. Auch die Arbeit, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum, zu festigen und neu anzuknüpfen hat erfreuliche Fortschritte gemacht und überall neue Antriebe empfangen. Von den einzelnen Abteilungen des Institutes ist zu erwähnen, daß die Bücherei jetzt aus 28 000 Bänden besteht. Es sind im Vorjahr über 4500 Bände neu hinzugekommen, wobei namentlich die Bestände an alter Deutschumliteratur vermehrt worden sind. Aus der Dichterspende des Institutes sind über 8000 Bücher an bedürftige Institute, Schulen, Vereine im Ausland usw. verteilt worden. Im Archiv des Institutes gehen 364 Zeitungen regelmäßig ein, dazu noch 823 Zeitschriften. Keine Stelle in Deutschland verfügt über auch nur annähernd so reichhaltige Quellen zur Verwertung für Forschung und Lehre, wie für die Auskunftsabteilung. Die Karten- und Bilderabteilung besitzt jetzt 24 600 Bilder, 16 900 Diapositive aus aller Herren Länder. Ganz besonders erfreulich ist die Steigerung der unmittelbar praktischen Arbeit des Institutes durch unentgeltliche und gemeinnützige Auskunftserteilung. Es sind im vergangenen

Jahre weit über 30 000 Auskünfte mündlich und schriftlich gegeben worden, von denen 8500 auf die Auswandererberatung entfallen. In zahlreichen Vorträgen des Institutes ist wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet worden, häufig auch im Rundfunk. Das Museum zur Kunde des Auslandsdeutschtums ist um prächtige Stücke vermehrt worden, so vor allem um eine wundervolle siebenbürgisch-sächsisch-Bauernstube, das einzige Originalstück in seiner Art in Deutschland. Auch die literarischen Unternehmungen des Institutes hatten durchweg Erfolg. Wie ausgedehnt der briefliche Betrieb im Institut ist, beweist die Tatsache, daß im Laufe des Vorjahres nicht weniger als 78 000 Briefe, ungerichtet der ungezählten Tausenden von Druckfahnen, Zeitungen, Paketen usw., im Institut eingelaufen und ausgegeben worden sind. Die bevorstehende Begründung verschiedener Institute in anderen Staaten nach dem Muster des deutschen Auslandsinstitutes beweist am besten, wie sich heute allgemein die Überzeugung Bahn gebrochen hat, daß diese in voller Öffentlichkeit sich abspielende Arbeit als mustergültig angesehen wird, daß sie sich für das deutsche Volkstum vollzieht, aber nicht gegen ein fremdes Volkstum errichtet ist, ja daß Arbeit am Volkstum eine Kultur- ausgabe aller Nationen und Völker darstellt.

Auf sämtliche Waren bei Käufen von Mark 5.- ab

Verkauf
nur gegen bar!

Kein Umtausch

20 Prozent Rabatt!

Paul Röchle, am Markt, Calw

Pfannkuch
Schönes durchwachsendes
Rauchfleisch
70 Pfennig
Echte Frankfurter Würstchen 3 Paar 1.15
Dayerische Mett-Würstchen 20 Pfg.

Feinste Eier-Bruch-Maccaroni 55 Pfg.
Feinste Eier-Band-Nudeln 55 Pfg.

Bosnische Zwetschgen
Pfd. von 40 Pfg. an
Schönes Mischobst 70 Pfg.
Callf. Pfirsiche, Birnen, Aprikosen, Neue Dampfpfäfel

Besonders preiswert: Prima Blut- und Leberwurz 70 Pfund
5% Rabatt sparen Sie durch unfr. Rabattmarken!

Pfannkuch

Hiesau, den 22. Januar 1928.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lb. Mutter
Elisabeth Gottwick
für die tröstlichen Worte d. Herrn Pfarrer Abel sowie für die liebevolle Pflege von Schwester Nanele sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank
Heinr. Gottwick mit Frau.

Verkaufe meinen
14 Ar großen Baum- und Gemüsegarten
in nächster Nähe des Bezirkskrankenhauses gelegen. Der Garten eignet sich günstig als Bauplatz für Beamtenwohnungen, ist in schönster sommerlicher Lage hat freie Zufahrt und Wasserleitung.
Georg Pfeiffer, Badstraße.

Suche auf 15. Februar od. 1. März fleißiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das schon gebildet hat und genügende Kenntnisse im Kochen besitzt.
Frau Stabschultheiß Wännen.

Eine
Klubgarnitur
bestehend aus
Sofa und 2 Sesseln, mit indanthrenfarbigem Gobelinbezug
verkauft zum Ausnahmepreis von M 350.-
sowie 2 Klub-Sessel mit Plüschbezug zu je M 125.-
Hans Ballmann
Lapeziermeister
Leberstraße

Suche auf 15. Februar od. 1. März fleißiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das schon gebildet hat und genügende Kenntnisse im Kochen besitzt.
Frau Flaschnerstr. Eißig Calw.

Ein kräftiger jüngerer
Bursche
von 17-20 Jahren, welcher mit einem Pferd umgehen und evtl. auch melken kann, findet sofort Stellung bei
Hermann Dörling
zum „Waldhorn“
Calmbach
Zu verkaufen ein gebrauchtes
Chaiselongue
Preis Mk. 23.-
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Haararbeiten
aller Art fertigt
S. Obermatt
Friseurgeschäft
beim Adler, Telefon 240.
Verkaufe einen gut erhaltenen
Blyeranzug
für größeren Jungen passend, sowie eine
Federrehruppe
und einen warmen
Wärml
für mittelstarken Mann.
Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein eichenlackiertes
Schlafzimmer
mit Spiegel noch wenig gebraucht hat bei günstigen Zahlungsbedingungen im Auftrag zu verkaufen.
Georg Ritter, Schreiner
Stammheim.

4 Km. buchenes (dürres)
Scheiterholz
verkauft
Friedr. Weinmann
Breitenberg.

Vorgezeichnete und fertige
Handarbeiten, Handklöppel- und Stickereispitzen
Kunzwaren
empfiehlt
N. Neizler
Lederstr. 177
Auch Weiß- u. Buntdruckereien werden angefertigt

Dienstag, den 24. Januar 1928, abends 8 Uhr
im „Badischen Hof“
Klavier-Abend
von
Gret Hein (Stuttgart)
unter Mitwirkung von
Gertrud Barth (Gesang)
Karten mit Programm zu 1. u. 2. M im Vorverkauf in der Buchhandlung Häppler und abends an der Kasse.

Leonberger
Schuhfabrik & Schuhwaren
liefert
die Besten!
Wer gut und preiswert kaufen will, besuche die
Niederlage
Fr. Schaufelberger,
Calw
Unt. Marktstraße 84.